

## AKTUELL

## BODENNUTZUNG

# 88 versiegelte Quadratkilometer

Joël Adami

**Der Flächenverbrauch Luxemburgs wächst. Ein neuer Bericht legt die Zahlen offen und zeigt, dass dringender Handlungsbedarf besteht.**

„Eine Fläche von 240 Fußballfeldern wird jedes Jahr in Luxemburg verbaut!“ Der alte Witz, dass Journalist\*innen Flächen mit großer Vorliebe in Fußballfelder oder das deutsche Bundesland Saarland (Luxemburg hat übrigens die Fläche von 1,01 Saarland) umrechnen, bestätigt sich diesmal nicht: Die Mitteilung stammt vom Ministerium für Energie und Landesplanung. In einer neuen Broschüre wurden die aktuellen Daten der Landnutzung zusammengefasst.

Fast genau die Hälfte des Landes ist landwirtschaftlich genutzt, über ein Drittel (knapp 36 Prozent) ist bewaldet. 8,7 Prozent sind Siedlungsgebiet und 3,7 Prozent Transportinfrastruktur – der Rest teilt sich auf natürliche Oberflächen wie etwa Feuchtwiesen und Oberflächenwasser auf. Die Zahlen sind etwas älter, sie stammen aus dem Jahr 2018. Sie zeigen dennoch einen besorgniserregenden Trend, denn die enorme Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre hat sich auch im Flächenverbrauch niedergeschlagen.



Einkaufszentren mit vielen Stellflächen verbrauchen besonders viel Boden, der zu Großteilen versiegelt ist.

Zwischen 2007 und 2018 wurden 1.864 Hektar bisher unbebautes Land verbaut. Die Flächen waren davor zu 90 Prozent landwirtschaftlich genutzt. Die restlichen 10 Prozent waren Wälder und andere natürliche Flächen. Angesichts der wachsenden Wohnpreise verwundert es zwar, aber mit 798 Hektar stehen die Wohnflächen an erster Stelle der Nutzungsart, die neu gebaut wurde. Danach kommen Industrie- und Gewerbeflächen (401 Hektar), landwirtschaftliche In-

stallationen (269 Hektar) und Baustellen (225 Hektar). Allerdings sind auch 290 Hektar Industriebrachen und anderweitig ungenutzte urbane Flächen bebaut worden.

Nachhaltig ist das nicht, vor allem nicht in einem kleinen Land wie Luxemburg. Ein kleines Gedankenexperiment verdeutlicht dies: Luxemburg hat eine Fläche von 2.586,4 Quadratkilometern, das entspricht 258.640 Hektar. Davon sind bereits 17.646 Hektar verbaut, bleiben also noch 240.994 Hektar, auf denen sich aktuell Wälder, Wiesen, Felder oder Gewässer befinden. Jeden Tag werden 0,5 Hektar natürliche Böden verbaut, also 182,6 Hektar im Jahr. Bei dem aktuellen Tempo bleiben also noch etwa 1.319 Jahre, bis das Land vollständig zugebaut ist. Rein theoretisch wäre dies also im Jahr 3341 der Fall.

## Mit dem Aufhören anfangen

Allerdings ist nicht jede bebaut Fläche auch versiegelt: Zu Wohnflächen gehören neben Häusern ja auch Gärten, in Stadtgebieten gibt es manchmal Parks und selbst Autobahnen haben die eine oder andere Grünfläche. Im Durchschnitt wird die Hälfte der bebauten Fläche auch tatsächlich zubetoniert oder asphaltiert, also versiegelt. So sind Industrie- und Gewerbeflächen im Mittel zu zwei Dritteln versiegelt, während dies bei Golfplätzen nur zu zwei Prozent der Fall ist. Insgesamt sind 88 Quadratkilometer versiegelt – das entspricht übrigens 12.357 Fußballfeldern.

Wie lässt sich der massive Landverbrauch in Luxemburg stoppen? Darauf gibt die Broschüre des Ministeriums nur sehr schwammige Antworten. „Es muss bereits jetzt damit begonnen werden, durch eine schrittweise Reduzierung des Landverbrauchs und durch eine neue Kultur der Planung, die Trendwende einzuleiten“, heißt es in dem Dokument. Die Sektorpläne der Landesplanung seien ein Werkzeug dafür, deswegen müsse Luxemburg stärker auf die Konvertierung von Industriebrachen und Öko-Urbanismus setzen. Konkrete Ideen sind hingegen im Bericht des Observatoriums für Klimapolitik (Observatoire de la politique climatique – OPC) zu finden. Die Wissenschaftler\*innen des OPC schlagen vor, künftig nur noch Flächenversiegelung zuzulassen, wenn dafür an anderer Stelle versiegelte Flächen wieder entsiegelt werden.

## SHORT NEWS

## Gleichstellung unter der Lupe

(is) – Das European Institute for Gender Equality (Eige) hat am Montag seinen Gleichstellungsindex publiziert, mit dessen Hilfe es seit 2013 die Gleichstellung zwischen Frauen und Männern in den EU-Mitgliedsstaaten misst. Ein Punktesystem dient zum Vergleich zwischen den Staaten. Die aktuellen Zahlen stammen vorwiegend aus dem Jahr 2020, der Schwerpunkt liegt auf den Auswirkungen der Pandemie. „In mehreren Bereichen wurden erstmals seit 2006 sinkende Werte verzeichnet“, wird Carlien Scheele, Direktorin des Eige, in der Pressemitteilung zum Index zitiert. Gemeint sind unter anderem die Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben und ihr Zugang zur Gesundheitsversorgung. Die Ergebnisse würden belegen, dass marginalisierte Personengruppen in Krisenzeiten besonders gefährdet seien. In Luxemburg hat sich die Situation in Sachen Gleichstellung nicht grundlegend verschlechtert, doch es gibt auch keine nennenswerten Verbesserungen seit 2019. Es spiegeln sich EU-weite Trends: Weniger Frauen nahmen Bildungsangebote wahr; Frauen stemmten die erhöhte unbezahlte Betreuungs- und Hausarbeit im Zuge der Pandemie deutlich öfter im Alleingang als Männer. Während Luxemburg seit 2010 das beste Ergebnis verteidigt, wenn es um die gleiche Verteilung finanzieller Ressourcen geht, sind Entscheidungspositionen immer noch hauptsächlich Männersache. Mit 59,7 von 100 möglichen Punkten ist dieser Bereich Luxemburgs Schwachstelle, selbst wenn der Wert seit 2021 um 6,3 Punkte gestiegen ist. Am Ende landet das Großherzogtum mit 73,5 Punkten auf Platz 9 der Rangliste. Der Index und der Länderbericht zu Luxemburg sind auf [eige.europa.eu](http://eige.europa.eu) zu finden.

## COP27: Weder Montagsdemos noch Menschenrechte

(lm) – Bei Klimakonferenzen ist nicht nur die Schlussitzung wichtig, sondern auch der erste Tag. Am 7. November werden zahlreiche Staats- und Regierungschef\*innen zur Eröffnung der COP27 nach Sharm el-Sheikh kommen. Die ägyptische Regierung hat nun kurzfristig beschlossen, alle nicht-offiziellen Veranstaltungen in der zentralen, „blauen“ Zone zu streichen, berichtet der Guardian. Für die NGOs bedeutet das, über den organisatorischen Ärger hinaus, dass sie an diesem ersten Tag dabei behindert werden, ihre Analysen und Forderungen für die COP den Teilnehmer\*innen und der internationalen Medienöffentlichkeit darzulegen. Laut Guardian sind die NGOs besorgt, dass Ägypten ihre Aktionen auch im weiteren Verlauf der Konferenz einschränken wird. Zwar gelten innerhalb der blauen Zone UN-Regeln, doch es sind die Demos im öffentlichen Raum vor Ort, die ein wichtiges Druckmittel der Zivilgesellschaft darstellen. Ob diese stattfinden können, insbesondere mit Beteiligung der ägyptischen Zivilgesellschaft, ist zweifelhaft. Die Situation der Menschenrechte in Ägypten lässt das Schlimmste befürchten, auch wenn sie lange Zeit von der internationalen Klimabewegung weitgehend ausgeblendet wurde (Edito in der woxx 1706). Doch auch hier scheinen sich die Dinge zu bewegen: Nach dem Brandartikel von Naomi Klein vergangene Woche hat nun Greta Thunberg per Tweet ihre Unterstützung einer Petition ägyptischer NGOs mitgeteilt. Die „Egyptian human rights coalition on COP27“ ([copcivicspace.net](http://copcivicspace.net)) setzt sich ein für demokratische Freiheiten sowie für die Freilassung aller politischen Gefangenen in Ägypten.

## Zoff an der Uni

(tf) – Aufregung diese Woche an der Uni Luxemburg: Georg Mein, der von einer großen Mehrheit des Personals seiner Fakultät bereits für eine dritte Amtszeit gewählte Dekan der Fakultät für Geisteswissenschaften, Erziehungswissenschaften und Sozialwissenschaften, hat seine Kandidatur zurückgezogen. Der Grund dafür: Mein musste fürchten, dass im Conseil général der Universität seine Wahl nicht bestätigt wird. Es gebe von dieser Seite „aus grundsätzlichen Erwägungen heraus wenig Sympathie für ein drittes Dekanatsmandat“, so Mein in einer E-Mail an die Mitglieder seiner Fakultät. Der Hintergrund: Die Amtszeit des Rektors wie auch der Vizerektoren der Universität ist auf zwei Mandate begrenzt. Im Aufsichtsrat herrsche offenbar die Ansicht vor, diese Regel sei auch auf die Dekane anzuwenden, so Mein. Obwohl der Rektor der Universität, Stéphane Pallage, die Kandidatur des amtierenden Dekans unterstützt und ihn dem Conseil général zur Nominierung vorgeschlagen hat, hat das Gremium die Entscheidung darüber bereits verschoben. Um „Schaden von der Fakultät abzuwenden“, habe er sich entschlossen, seine Kandidatur zurückzuziehen, so Mein, der sein Mandat bis zum Ende seiner Amtszeit im Februar 2023 erfüllen will. Meins Stellvertreterin Christine Schiltz hat sich bereits an dessen Seite gestellt; die Fakultätsbelegschaft bereitet ein Unterstützungsschreiben vor.